

Liebe“, sagt Lochman in konsequenter Anwendung biblischer Exegese, die ihn immer auch das Alte Testament, besonders in seinen Aussagen über den Exodus des Gottes Volkes, berücksichtigen läßt. „Freiheit ist nur im Einsatz für die Freiheit der anderen wirklich und wahr“, und dies auch im Hinblick auf die Herausforderung des Christentums durch den marxistischen Atheismus.

Das Buch schließt in Ermutigung zum Einsatz für Frieden und Freiheit in der von Christus erlösten Welt. Freiheit ist hier gedacht immer im Hinblick auf die ganze Ökumene, die ganze bewohnte Welt. Insofern ist dieses Buch von einem Mann, der in der geistig-geistlich-politischen Auseinandersetzung zwischen Christentum und Atheismus an exponierter Stelle steht, eine Ermutigung für die Christen, die Botschaft von der Freiheit, zu der Gott uns befreit hat, in die Tat des Lebens umzusetzen. Heil — das zeigt dieses Buch — ist kein Begriff der futurischen Eschatologie allein, sondern ist präsenze Wirklichkeit, sofern Gottes Freiheitstat in Jesus Christus von den Christen ernst genommen wird.

Bernd Jaspert

*Bernd Stappert, Weltlich von Gott handeln. Zum Problem der Säkularität in der amerikanischen Theologie und bei Friedrich Gogarten. (Koinonia, Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 15), Ludgerus Verlag, Essen 1978. 328 Seiten. Brosch. DM 42,—.*

Der Verfasser hat zweifelsohne recht, wenn er das weithin kolonialistisch herablassende Verhältnis deutscher Theologen zu der einheimischen Theologie der Vereinigten Staaten kritisiert. Das Bestreben, die Begriffe Säkularisierung, Säkularismus und Säkularität bei Gogarten zu entfalten und sie zur kompa-

ratistischen Erhellung amerikanischer Theologie zu verwenden, ist deshalb ein besonders glücklicher Einfall. Dies um so mehr, als in Amerika die Praxis des „Weltlich von Gott handeln“ schon Tradition war, bevor sie Gogarten zum theologischen Problem wurde. Der Verfasser hat eine Unmenge Material gesammelt, um die amerikanische Seite aufzuarbeiten, doch gerade deshalb bleibt es unverständlich, warum der intendierte Vergleich dem Bewußtsein des Lesers überlassen bleiben soll (3). Formulierungen wie „angelsächsischer Empirismus“ (18) und die unerklärte Übernahme von Fachtermini wie „post-millennial“ erlauben keine materiale Durchdringung des gesammelten Stoffes. Eine Behandlung der beiden bedeutendsten Theologen vor Reinhold Niebuhr, Jonathan Edwards und Horace Bushnell, wäre am besten ganz unterblieben, da offenbar der Zugang zur Fachliteratur gefehlt hat. Daß in der Theologie von Walter Rauschenbusch das Böse keine Rolle gespielt habe, ist schlicht falsch. Es tut weh, feststellen zu müssen, daß eine intelligente und fleißige Arbeit nicht den kompetenten Betreuer gefunden hat und daß damit eine von der Idee und Anlage her ausgezeichnete Möglichkeit ökumenischen Dialoges zwischen Katholiken, Protestanten und der einheimischen Theologie Amerikas vertan wurde.

K. Dieterich Pfisterer

*Wilhelm und Marion Pauck, Paul Tillich. Sein Leben und Denken. Band I: Leben. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart/ Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1978, 350 Seiten. Leinen DM 45,—.*

Die amerikanische Originalausgabe dieser auf zwei Bände angelegten, bisher umfassendsten Biographie Paul Tillichs